

zum Beurkundeten am Ende des Tages verhaftet und in Untersuchungshaft genommen. In den letzten Jahren war er als kommunistischer Partei- und Redakteur tätig, er spielte in den linken Kreislaufketten eine große Rolle. Zur Revolutionszeit hatte er in der Schweiz an einem Bahnhof in Bern Gräberungen begangen, er wird dort auch freudlich verfolgt.

— 2. Wegen Freiheitsberaubung und Entziehung verurteilt. Mitte April vergangenen Jahres wurde auf dem Dresdner Hölzerneine eine Abteilung Pfadfinder, die eine Sanitätsübung abhielt, von einer proletarischen Hundertschaft überfallen und die jungen Leute zum Teil arg misshandelt und dann nach der Polizeiwache transportiert. Wegen Freiheitsberaubung in Tateinheit mit Rötzigung standen jetzt der mit Buchstaben vorbereitete niedliche Arzt und Schriftsteller Hans Thelen und sechs weitere beratige Hundertschaftsmitglieder vor dem Obergericht Dresden. Thelen, der erst vor einiger Zeit wegen vollendet und verfüllter Erfahrung und wegen schwerer Diebstahls zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, erhält jetzt 2 Monate Gefängnis hinzu diktiert, die übrigen Genossen kamen mit je einem Monat Gefängnis davon.

Sühne für eine niederträchtige Brandstiftung. Vor der 2. Strafkammer des Dresdner Landgerichts fand dieser Tage eine größere Verhandlung statt, in der sich der in Niederröhrsdorf wohnende, wiederholt vorbereitete Aufsichtsbeamte August Ruck wegen schweren im Rückfall verübten Einbruchdiebstahls und vorsätzlicher Brandstiftung in der verantwortlichen Nachtwache am 2. Februar 1933 in der Nacht zum 7. Januar in Flur Papprig das Sonnenwohnhaus des im Ruhestande lebenden Oberlehrers Högl erbrockt und dann gegen 7 Uhr ansetzt. Das Haus und der angebaute Schuppen brannten vollständig nieder, desgleichen die danebenstehende kleine, mit Holz und sonstigen Futtermitteln gefüllte Scheune. Dem Untergang des Sonnenwohnhauses entsprechend wurde Ruck wegen schweren, im Rückfall begangenen Diebstahls und vorsätzlicher Brandstiftung zu insgesamt zwei Jahren vier Monaten Buchstaben und fünf Jahren Echtzeitstrafe verurteilt und dabei in der Begründung ausgeführt, daß durch diese gemeine Handlungsweise die Errungenschaft eines Menschenalters und die ganze Lebensfreude eines Verdienstes vernichtet worden sind.

Der Kirchentanz von Sevilla.

In der Kathedrale von Sevilla kann man an gewissen sozialen Feiertagen noch heute den seltsamen Brauch des alten religiösen Tanzes beobachten. Der Tanz wird ohne jede Instrumentalbegleitung ausgeführt und nur durch den rhythmischen Klang von Rassagretten und durch das Singen alter schöner Lieder zu Ehren Christi und der heiligen Jungfrau gelebt. Seitz werden die Sevillaner Kirchentänze von zehn Chorabnabern, die in einer wunderbaren malerischen Tracht, weißen Antelosen, rot- oder blaugoldinem Mantel, einem mit Straußfedern geschmückten Hut und zierlichen silbergestickten Tanzschuhen prangen und mit ihren langen, strettenden Tanzbewegungen, die im Kreis um einen Kardinal herum ausgeführt werden, einen sehr reizvollen Anblick bieten. Josef Israels, der bekannte holländische Maler, schildert in seinen "Spanischen Erinnerungen" den Kirchentanz sehr anschaulich: „Nun wurden die Rassagnetten geschwungen, und ein Mettmett in zierlichen Bewegungen um die Hauptperson getanzt. Der Kardinal hatte seinen Hut aufgelegt und schaute die ihm umringenden tanzenden Kinder mit echter Gemüthslichkeit, seine feingesetzten Hände aus der Brust gefaltet. Es war ein hübsches Schauspiel, wie die feingefeldeten, fröhlichen Knaben, in einer Reihe tanzend, singend und Rassagnetten schwungend, einen Kreis bildeten, der wundervolle rote Kardinal in ihrer Mitte, und daß alles umgeben von der schönen Architektur der Hauptkirche.“ Da die Tänze nur einmal im Jahre ausgeführt werden, können natürlich jedesmal von nah und fern Ummengen von Menschen herbei, so daß das große

Kirchentanz Jahr immer überfüllt ist, wenn der anmutige Tanz in Aussicht steht.

Die Entwicklung dieses spanischen Kirchentanzes reicht bis ins 15. Jahrhundert zurück und ist insofern eigenartig, als die Tänze nicht wie die Tempeltänze der Antike religiösen Ursprung haben, sondern auf eine rein weltliche Ursache zurückzuführen sind. Im Jahre 1439 hatte nämlich Papst Eugen IV. eine Verordnung erlassen, derzufolge für die Kathedrale von Sevilla sechs Chorabnaben ausgewählt werden mußten, die besonderen Unterricht erhalten sollten. Am Laufe der Zeit blühte es sich nun ein, daß alljährlich am Nikolaustag unter diesen sechs Knaben, die man wegen ihrer Gesamtheit die "Seisés", d. h. die Sechs, nannte, ein kleiner Bischof erwählt wurde, der in der Kirche den Prälatenstab erhielt, während die anderen Chorabnaben die Domherren darstellten. Späterhin wurde es Brauch, daß die kleinen Domherren mit ihrem Bischof, der zu Pferde saß, durch die Straßen zogen; an diesen Umzügen hatte das Volk soviel Freude, daß den Kindern immer große Scharen singender und tanzernder Menschen folgten, die sie in die Kirche zurückbegleiteten und schließlich sogar in die Kirche hineintanzten. So stand der Tanz Eingang ins Gotteshaus und ließ sich — so sehr ding das Volk an der eigenartigen Sitte — nicht mehr daraus vertreiben. Nur vereidigt wurde der Tanz, und dadurch, daß er nur von den Chorabnabern ausgeführt wurde, dem kirchlichen Ritus eingemessen angepaßt, so daß er jetzt kein eigentlicher Tanz mehr ist, sondern mehr ein langsam, manettartiges Schreiten. Den Tanzgesängen liegen oft alte Volksmelodien zugrunde; sie singen deshalb sehr reizvoll und werden zwölften in einem ziemlich lebhaften Tempo vorgetragen. Jedensfalls sind die Sevillaner Kirchentänze ein außerordentlich seltsames und fesselndes Stück spanischen Volks- und Kirchenlebens.

Bermüthet.

— Die Erforschung der Welt. Eine Überblick über die Wirtschaftsstände der Welt lädt keinen Zweifel darüber, daß die Versarmung der internationalen Waldwirtschaft geradezu rapide Fortschritte macht. Europa ist schon längst nicht mehr imstande, seinem Holzbedarf aus der eigenen Erzeugung zu bedienen, muß vielmehr Holz aus anderen Gebieten in großen Mengen einführen. Auch Asien ist im Vergleich zu seiner großen Ausdehnung arm an Waldbeständen, den man aber bereits fast aufgezehrt hat. Von anderen Gebieten ist wenig zu erkennen. Die Türkei, Persien, Turkestan, Arabien und Afghanistan werden in wohrem Sinne des Wortes von Bäumen entblößt. Andochino und Kham leben unter gewaltiger Dürre und insoweit bei Abholzung an regelmäßig wiederkehrenden Wirkungen. Die Mittlere Asiens ist eine Wüste, China kann nur schwer seinen eigenen Bedarf decken, und auch Japan sieht sich außerstande Holz auszuführen; es muß Holz vielmehr in großer Umfang einführen. Afrika besitzt allerdings in seiner tropischen Zone noch verhältnismäßig große, im Vergleich zu den südländlichen Waldbreieren, die sich über den Ostrand des Rils, Dahomey und den Kongo westwärts bis zum Atlantik erstrecken. Der ganze übrige Afrika aber ist bereits verwüstet. Ägypten lebt ausschließlich von Holzexport. In Ostasien sind Wälder nahezu unbekannt, und alle Staaten Südostasiens, das glatt ist wie der Rücken einer Hand, sind gezwungen, sich Holz von weiteren zu beschaffen. Sie beziehen ihr Baumholz selbst von Schweden. Aufdringen ist in seinem mittleren Teil ebenfalls von Holz entblößt und überwiegend für die Ausfuhrung ungeignet. In der Mandagone ist es allerdings reich mit Wald bedacht, aber auch hier hat die Kaufwirtschaft bereits ungeheure Schaden angerichtet. So ist es Amerika allein, das vor allem in Kanada über den größten Holzvorrat verfügt. Aber ein riesiger Ausfuhrhandel sorgt auch hier dafür, daß die Verarmungständig Fortschritte macht. In dieser Beziehung braucht man nur darauf hinzuweisen, daß in zwei Jahrhunderten hier Holzmengen verausgabt wurden, so groß wie Europa kaum in 20 Jahrhunderten verdorben verbraucht hat. Das gilt auch für Südamerika und sein reichstes Holzland Brasilien. Viele Staaten sind durch die schrankenlose Entwicklung, die hier betrieben wurde, schon auf lange dauernd aus dem Export ausgeschaltet.

— **Weltkrieg überstanden.** Zum Wohlwollen kommt der Weltkrieg endlich, der eine neue Gottheit geschaffen hat. Die Gottheit bedient sich menschlicher Wesen als Mittelpersonen. Der Geist des göttlichen Besuchers nimmt Wohnung in der Person irgend eines Bauern, der sofort alle Beschenken der Besessensheit zeigt, in heilige Auffällungen versetzt und bedenkt, in singendem Ton alle Arten Besieht und Weissagungen von sich gibt. Die Dorfbewohner verklären sich um den Besessenen, den sie mit Musik und Gefang in feierlichem Zug in das Dorf führen, wo er als willkommener Gast in jedem Hause willkommen findet und mit allen Ehren, wie sie einem Gottvogt geboten zu kommen, behandelt wird. Das dauert so lange, bis ein neuer Besessener entdeckt wird, der den alten in den Hintergrund treten läßt. Während der Zeit des "Besuchs" wird alle Arbeit eingestellt, und die Leute verbringen ihre Zeit mit dem Anstreben und der Bewunderung des in das Dorf eingeführten Gottesmanns. Die Gottheit verlangt vollständige Erhaltung von alter tierischer Natur. Die Leute, die Geflügel auf den Markt bringen, werden bestraft unterwegs angehalten und gezwungen, die Tiere in Freiheit zu lassen, wie auch den Büffern verboten ist, ihrem Gewerbe nachzugehen. Streit unterliegt ist schließlich auch der Brauch, alkoholische Getränke zu sich zu nehmen. Gleichzeitig wird das Dorf von aller Unsoberkeit gefüllt; die Männer müssen täglich zwei Bäder und die Frauen deren drei nehmen. Personen aus höheren Stämmen dürfen nicht vor dem "Götterlichen Besucher" erscheinen.

Niesaer Eisenbahn-Fahrplan

(Ohne Gewähr.)

Abschafft von Niesa in der Richtung nach:
Dresden 2,05 4,08 6,49 8,02* 10,84* 1,14 5,46 7,05* 9,33*
10,51 Leipzig 4,10 6,48 8,12* 11,28* (2,22w bis Wurzen, nur 8. u.
4. Klasse) 4,15 7,11 8,02* 9,08* 10,16 Chemnitz 6,50 11,45 (2,28w bis Zöblitz) 4,05* 4,11 6,20
10,00* 10,25 Nossen 7,01 9,47 1,20 4,29w 6,35 Elsterwerda 5,05w 6,55 8,23* 11,54w 1,22 5,16w 5,58 8,28 Röderau 7,04 10,46* 2,55* 3,30 5,03 7,19* 10,28 Berlin über Elsterwerda 6,55 8,23* 8,26 Berlin über Röderau 7,04 10,46* 2,55* 5,03 7,39*

Abschafft in Niesa in der Richtung von:
Dresden 4,05 (4,50 von Priestewitz, nur 4. Klasse) 6,35 8,11* 11,14 11,22* 3,50 7,04 8,01* 9,07* 9,47 Leipzig 2,03 (5,25w von Tiefenbach) 6,43 8,01* 10,32* 1,09 5,41 7,04* (7,48w von Wurzen) 9,54* 10,45 Chemnitz 12,23 5,45w 8,18 (10,29 nur Sonn. und Feiertag) 2,47* 3,10 5,35 7,57* 8,26 Nossen 6,32w 8,54 11,16 3,24 5,00 7,49 Elsterwerda 6,20 11,06 2,47 4,00* 6,15 11,36 Röderau 6,17 9,42 (von Jüterbog) 3,26 4,06 5,20 9,40* 10,04 Berlin über Elsterwerda 11,06 4,00* 11,35 Berlin über Röderau 4,06 9,40* 10,04

Abschafft von Röderau in der Richtung nach:
Dresden 3,57 9,22* Berlin 7,15 10,57 3,11* 5,26 8,29 Niesa 6,10 9,55w 3,20 (nur 8. Klasse) 4,00 5,28 9,34 10,08

Abschafft in Röderau in der Richtung von:
Dresden 3,04* 5,17 8,13 Berlin 9,28w 3,50 9,18 10,00 Niesa 7,10 10,52w 2,55* 3,58 5,03 8,04 10,35

Bemerkungen: Die mit * bezeichneten Züge sind Schnellzüge. Die mit w bezeichneten Züge verkehren nur Werktag.

Fahrplan der Niesaer Straßenbahn.

Werktag ab Albertplatz: 6,20 7,05 7,40 10,11 11,10 11,35 12,45 1,35 2,30 3,35 5,15 5,35 6,44 7,35 9,25. Ab Bahnhof: 6,45 7,20 8,10 10,31 11,22 12,00 1,10 1,50 3,10 3,55 5,42 6,00 7,01 8,02 9,55. Sonn. und Feiertag ab Albertplatz: 6,20 7,44 10,10 11,00 12,45 3,35 5,20 6,40 7,35 8,00 9,21 10,25. Ab Bahnhof: 6,45 8,10 10,32 11,22 1,11 3,55 5,42 7,05 8,02 8,20 9,55 10,50.

kleinen, aber gut gepflegten Wirtschaftsgarten gelöst. Mag ärgerte einen Augenblick, dann aber trat er doch ein. Er setzte sich zu den Betonnten und war bald in das allgemeine Gespräch verwickelt, das sich um den Wolfgang, die Ausgrabungen und ganz besonders um den Tod Peter Wächters drehte, der ja eine stadtbekannte Persönlichkeit gewesen war. Hauptmann Herbeck meinte, es geschehe dem Kerl ganz recht, warum lasse er seine Finger nicht vom Gewehr. Dreher war anderer Ansicht.

"Wüßt ihr, ihr Männer, mir tut der arme Teufel eigentlich leid. Er war kein schlechter Kerl, und ich ging mit dem Gedanken um, ihn als Aufseher auf meiner Jagd anzutreffen. Denn das muß man ihm lassen, ein tüchtiger Jäger war er, und wenn er mit der Büchse frei durch den Wald hätte streifen dürfen, sein Stück Wild hätte er gestohlen, dafür lege ich meine Hand ins Feuer."

"Was hilft nun das Reden alles," warf Mag ein. "Peter ist tot, und es wird ihm ziemlich gleichgültig sein, welche Meinung wir über ihn haben. Aber ich muß sagen, ich neige mich eher Drehers Ansicht zu, als deiner, lieber Herbeck."

"Ich will euch einmal etwas sagen. Ihr seid alle Romantiker, auch ist der Wilddieb der freie Jäger, der Mann der Initiative, der Courage. Wer aber eine Jagd hat und etwas auf seinen Wildstand hält und sieht dann, wie ihm plötzlich erbarmungslos ein Stück nach dem andern weggeschossen wird, der verliert die Romantik."

"Mag sein," sagte Dreher, "aber warum sollen die armen Leute nicht auch Vergnügen an der Jagd finden?"

"Teufel auch, Vergnügen können sie ja daran finden, aber wenn sie nicht das Geld haben, sich eine zu pachten, dann sollen sie nicht auf anderer Seite Revier gehen und da herumhangeln und in einer einzigen Nacht das verbergen, was man durch jahrelange Schonung gemacht hat. Dienst du vielleicht, daß ja eine Gesellschaft, wie sie der Ritter jetzt dingfest gemacht hat, nicht sein ganzes Revier ruinieren kann? Ich bin durchaus nicht so weichherzig wie ihr, wenn einmal so ein Spitzbube über den Haushen geschossen wird. Über euch allen steht noch die alte Räuberromantik aus den Jugendbüchern in den Knochen, und wenn so ein Wilddieb einmal ins Gras befehlt, erhebt die ganze Stadt ein Geschrei und möchte ihm womöglich ein Ehrentempel setzen. Wird aber ein Förster erschossen, da kräht kein Hahn danach. Wenn der Bursche nur einen Zentimeter tiefer gehalten hätte, ich glaube, Ritters Kopf, so hart er ist, hätte das nicht ausgehalten . . ."

Der Stammisch lachte auf, und der Hauptmann fuhr fort:

" . . . und uns wäre ein lieber Freund aus dem Kreis herausgeschossen worden. Über da kommt er ja selbst."

"Richtig." Alle standen auf, gingen dem Oberförster, der seine finstere Miene aufgestellt hatte, entgegen und schüttelten ihm die Hand. Es kam eine Generalrede für die alten

ihch überstandene Gefahr. Ritter nahm die Freudenbezeugungen der Freunde mit eigentümlicher Kühle auf, er war ganz anders heute als sonst. Dreher sagte ihm das auch ins Gesicht:

"Was hast du denn nur, Oberförster, du bist ja so seltsam verstimmt?"

"Sei da einer nicht verstimmt, wenn ihm die Augen einen Millimeter am Leben vorübergeht."

"Und dann müßt ihr berechnen," warf Mag ein, "es ist keine Kleinigkeit, einen Menschen tötscheln zu müssen."

"Ach was, daraus macht sich der Oberförster nichts," meinte der Hauptmann. "Ob der auf einen Bock schlägt oder einen Wilderer, das ist ihm ziemlich egal."

"Na so ganz egal, lieber Herbeck, ist die Sache doch nicht und gerade mit dem Wilderer. Ihr wißt ja alle, was ich vor zwei Jahren mi ihm gehabt habe. Es ist unangenehm, daß id's gerade sein mußte, der ihn . . . Reden wir nicht mehr davon. Reusch, einen Genever."

Der Wirt brachte, wie sich das für einen Stammisch gehörte, die Geneverflasche mit einer Anzahl Gläser, und Ritter trank in kurzer Zeit drei ziemlich große Gläser aus, so daß ihm Mag auf die Schulter klöpfte und warnte:

"Lebt um Gottes willen das Brannweintrinken."

Ritter warf den Kopf herum, und Mag erschrak vor dem finsternen Gesicht des Mannes.

"Soh mich nur," flüsterte er ihm zu, "in solchen Augenblicken ist der Altkohl das einzige Mittel," und wieder gog er das schwer holländische Getränk ins Glas, das er mit einem Zug leerzte.

"Du fährst doch mit nach dem Wolfgang?"

"Nein, eigentlich wollte ich in der Stadt übernachten." "Ach Unsin, morgen ist der letzte Ferientag. Wir wollen heute nach noch einmal zusammen lustig sein. Wer weiß, was nächst kommt?"

Wieder sah der Oberförster nach der Flasche, diesmal aber legte ihm Mag energisch die Hand auf den Arm.

"Du trinkst keinen Tropfen mehr," lachte er ihn an, aber das Lachen klang mißtonig, rauh und hart. "Du bildest dich wohl zum Kindermädchen aus? Habe keine Angst, ich fahre unseres Wagens so sicher wie je."

"Trink nicht mehr, ich bitte dich darum."

"Unsin, trink mit."

Daß Mag es verhindern konnte, hatte er auch ihm ein Glas vollgegossen, hob das seine und stieß mit ihm an. "Ich trinke nicht," sagte er kurz entschlossen und leerte das Glas auf den Tisch.

"Ei, lieber, auf einmal so temperenzlerisch gefinnt?"

"Trink, sage ich dir. Wenn du es nicht tust, betrachte ich es als Tuich."

"Dann freilich, beleidigen will ich dich nicht."

Er trank aus und schlüttete sich.

"Nicht mehr, der brennt. Er wählt die Nebens-

geist auf und zieht einem wieder Feuer und Mut in die Altern, selbst wenn man dem höhligigen Schred gespenst vor ein paar Stunden in die Augen geblickt hat."

Nach diesen Worten stand Ritter auf.

"Meine Herren, nehmen Sie mir's nicht übel, ich habe die ganze Nacht kein Auge zugetan, und mein Freund Willi auch nicht. Wir müssen leider heute auf die Ehre der Tafelrunde verzichten . . . Auf Wiedersehen, meine Herren. Kommt, Mag."

Er schob seinen Arm unter den des Oberlehrers und zog ihn aus dem Gärtnchen hinaus auf die Straße.

Mag hatte die Empfindung, als ob Ritter etwas Besonderes habe, weil er so dringlich seine Gesellschaft forderte.

"Warum willst du mich nicht lieber in der Stadt lassen?"

Weiß es mir angst?"

Mag starnte den Oberförster sprachlos an. Jetzt stand er den seltsam düsteren Ausdruck in dem sonst so lächelnden Männergesicht.

"Du hast Angst?"

Angst ja, ich weiß nicht, monst. Es ist etwas über mir, neben mir, hinter mir, das mich bedrängt. Ich habe die Empfindung, als ob eine unheimliche unsichtbare Macht mir nach dem